Narrengang für Architekturbüros : Wohnsiedlung "Höchrain" am Zugersee

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

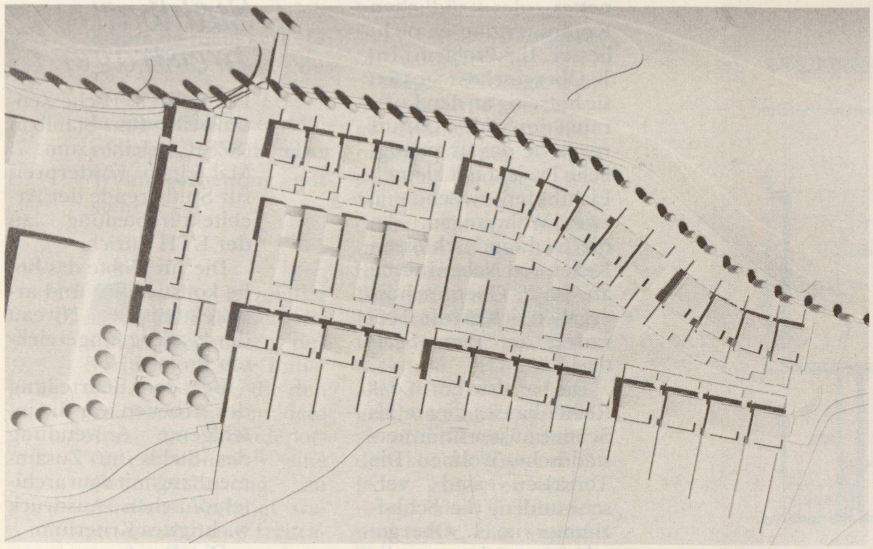
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

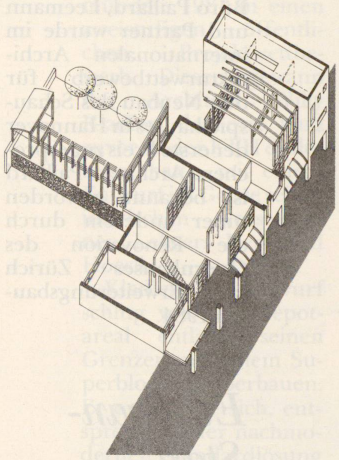
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Narrengang für Architekturbüros



Was hätte werden können: Modellfoto des Projektes Ineichen, Mugglin, Affentranger (ganz oben) und Projektskizze von Bob Gysin+Partner (oben). Was Bauherr Widmer dem Wettbewerb vorzieht: Architektur von Dahinden, hier am Beispiel des Widmerschen Wohnhauses (unten).

FOTO: RUEDI FISCHLI

Vier Architekturbüros planen – und ein fünftes baut. Das ist das ungefreute Fazit der mit viel Brimborium inszenierten Parallelprojektierung der Wohnsiedlung Höchrain in Arth am Zugersee.

Von den Voraussetzungen her war es geradezu ein Glücksfall: Ein Industrieller verfügt über ein baureifes Grundstück von 16 000 m², er interessiert sich für Architektur und hat persönliche Kontakte zu einem Architekturprofessor an der ETH.

Der Freund und Professor, Paul Meyer, bringt Hans Widmer, Mehrheitsaktionär der Maschinenfabrik Mettlers Söhne AG in Arth, nun dazu, für die geplante Überbauung vier Studienaufträge zu erteilen.

Vier Büros (A.R.B.-Architekten, Bern, Bob Gysin und Partner, Dübendorf, Hannes Ineichen, Mugglin, Affentranger, Luzern, und Willy Kladler, Zürich) werden ausgewählt, nachdem sich Auftraggeber Widmer ihre früheren Bauten angeschaut hat. Eine Jury (Professoren Paul Meyer und Jacques Schader, der Siedlungsbauspezialist Claude Vaucher, Widmer und der Arther Gemeindepräsident Herbert F. Steiner) beurteilt die Arbeiten.

Allerdings: «Über die Fortführung der Arbeiten entscheidet der Auftraggeber alleine», heisst es schon in der Ausschreibung. Und so geschah es denn auch: Hans Widmer kümmerte sich nicht um die Empfehlung der Jury, welche allen Projekten «durchwegs hohe Qualitäten» attestierte und zwei (Gysin und Partner sowie Ineichen, Mugglin, Affentranger) überarbeiten lassen wollte. Er brach die Übung kurzerhand ab, zahlte den Teilnehmern die vereinbarten 15 000 Franken pro Projekt aus – und erteilte einem fünften, Justus Dahinden, einen Direktauftrag für die gesamte Überbauung. Bei Dahinden wusste Widmer, woran er war: Sein eigenes Wohnhaus im Aargau stammt ebenfalls aus dessen Büro. Und die Häuser im «Höchrain» werden auch architektonische Elemente aufweisen, die Widmer vertraut sind.

Er habe eben keines der Projekte für so verbesserungswürdig gehalten, dass er weitermachen wollte, sagt Hans Widmer heute: «Die haben einfach in Tranchen geschnittene Blöcke gemacht.»

Hauptstreitpunkt jedoch: Die von Widmer geforderte «hohe Privatheit trotz dichter Bebauung», die auch Professor Paul Meyer als «ziemlich fixe Vorstellung» aufgefallen ist.

Er sei eben einer, der den Fünfer und das Weggli wolle, sagt Bauherr Widmer von sich selber. Auf dem Weg dazu habe ihn der Umweg über den Studienauftrag rund 100 000 Franken gekostet. Dass sich der Zeitverlust im Rahmen hält, hat er Dahindens fixer Auffassungsgabe zu verdanken: Obwohl die Jury sich erst Mitte September mit den vier Projekten befasst hat, lag das fünfte bereits im Dezember vor. Mit Winkelhäusern, Steildächern und runden Innenhöfen bringe es jene «Privatheit, die ich mir vorgestellt habe», erläutert Hans Widmer den Entscheid über die Köpfe seiner eigenen Jury hinweg.

Zuviel investiert

Rein formal ist dieses Vorgehen korrekt und rechtens. Das ändert jedoch nichts daran, dass die vier an der Ausschreibung beteiligten Architekten sich mit Recht als die Dummen vorkommen müssen. Mit 15 000 Franken ist die für eine solche Studie investierte Arbeit, sehr bescheiden gerechnet, allerhöchstens zur Hälfte abgegolten.

Die beteiligten Architekten haben sehr viel investiert, in der Jury sassen ausgewiesene Fachleute. Auch derjenige, der das Sagen hatte, spielte anfangs offensichtlich mit. Indem er dann aber die ganze Arbeit willkürlich zunichte machte, lässt er die Vermutung aufkommen, gar so ernst sei es ihm eigentlich gar nicht gewesen dabei: ein unschönes Spiel auf – in jeder Beziehung – die Kosten jener, die es ernst genommen haben. *PS*

Mit Land sanieren

Die Firma Mettler in Arth gehört zu hundert Prozent der in der gleichen Branche tätigen Maschinenfabrik Schweiter AG in Horgen, deren Mehrheitsaktionär seit einigen Jahren Hans Widmer ist. Widmer war früher bei der Unternehmensberatungsfirma McKinsey als Direktor tätig und in dieser Eigenschaft bei der Sandoz-Sanierung beteiligt. Auch die Firma Schweiter hat eine Sanierung hinter sich: Vor ein paar Jahren übernahm die SKA den gesamten Immobilienbesitz; die Firma Schweiter (heute noch 270, Anfang der siebziger Jahre noch 1200 Beschäftigte) ist heute Mieter; auf einem Teil des Landes baut die SKA ein Rechenzentrum. Anlässlich dieser Sanierung stieg Widmer bei der Schweiter AG ein. Nach der ebenfalls in der gleichen Branche tätigen Vollenweider AG in Horgen übernahm Schweiter (Widmer) Anfang 1987 die Firma Mettler, deren Landbesitz in Arth Widmer nun in eigener Regie überbauen will. Seit dem 1. Januar 1989 heisst das Konglomerat der von Widmer kontrollierten Firmen SSM, was für Schweiter, Schärer und Mettler steht: Mit der Erlenbacher Textilmaschinenfabrik Schärer AG (ebenfalls bisher Konkurrenz) ist ein weiterer Partner dazufusioniert worden. Die Schärer AG musste sich dafür ebenfalls gesundsanieren: über die Verwertung ihres Grundbesitzes.